

Die Frauenwelt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **13 (1930)**

Heft 23

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Frauenwelt

Die Versittlichung der Ehe.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

2. Die Psyche des weiblichen Geschlechts.

Von der Psychē des weiblichen Geschlechts wissen wir Männer eigentlich nicht viel Authentisches, obwohl schon eine Literatur darüber besteht, die ganze Bibliotheken füllt. Die Seele des Weibes ist in Liebesangelegenheiten undefinierbar, unberechenbar.

Was die Männer bisher alles darüber geschrieben haben, sind meist nur erratende Einbildungen oder Selbsttäuschungen, deren Blösse fast immer mit einem wissenschaftlichen Mäntelchen schamhaft verhüllt wird. Die Frau als Schriftstellerin ist aber noch nie aus sich herausgetreten, weil sich das für sie bisher nicht schickte. Sie hat vielmehr nur an das Geschriebene des Mannes angelehnt, wahrscheinlich, um nirgends anzustossen. Und wenn sie wirklich ihren Geschlechtscharakter blosslegte, wie im «Tagebuch einer Verlorenen», «Die Memoiren einer Tänzerin» oder im neuen Buche «Das lasterhafte Weib», so geschah dies von einer ganz falschen Voraussetzung aus, die in den gegebenen literarisch und zeitgeistig gebundenen Moralanschauungen und Geschmäckrichtungen wurzelt, niemals aber in eigener individueller Gestaltung.

Allgemein stehen die Schriftstellerinnen und Roman-schreiberinnen unter der Suggestion ihrer männlichen Kollegen. Was der Mann dem weiblichen Geschlecht andichtet und in den Mund legt, glaubt es schliesslich selbst und schreibt es nach, obwohl es vielleicht innerlich vom Gegenteil überzeugt war, oder es noch ist. Denn zur Durchbrechung der vorherrschenden männlichen Meinung fehlt es am nötigen Mut und an der ... Selbsterkenntnis. Schliesslich muss es wohl auch wahr sein, was der Mann über die Psychē des weiblichen Geschlechts sagt, denkt und schreibt, weil er bisher allein das Recht hatte, die Seele «der Weiber» psychisch zu erforschen und erproben.

Es könnte einem aber manchmal vor dem weiblichen Geschlecht grausen, wenn man all das über die Psyche des Weibes Geschriebene liest und glauben wollte, wie dies z. B. die marktschreierischen Titel «Das lüsterne Weib», «Das feile Weib», «Das üppige Weib», «Das grausame Weib», «Das lasterhafte Weib» usw. vermuten lassen.

Ich gebe gern zu, dass diese Bücher in gewissem Sinne doch aufklärend wirken können, wenn der Leser oder die Leserin schon vorgebildet und aufgeklärt ist, andernfalls wirken schon solche Titel nicht nur animierend, sondern auch demoralisierend, besonders auf jugendliche, unerfahrene Gemüter.

Der Mann sollte sich endlich einmal darauf besinnen, das eigene Geschlecht blosszulegen. Darüber könnte er noch viel dickerbüchere Bücher schreiben, wenn er den Mut und die Selbsterkenntnis dazu aufbringen würde. Des grausamen Spiels mit der weiblichen Psyche ist's nun wahrlich bald genug. Vielleicht wagt es auch einmal eine Frau, damit den Anfang zu machen und den Spiess umzudrehen.

Wenn ich in diesem Kapitel zuerst dem weiblichen Geschlecht den Spiegel vorhalte, so geschieht das aus ganz anderen Beweggründen. Ich beabsichtige damit nur, ihm zur Er-

kenntnis einer freigeistigen Lebensanschauung zu verhelfen. Im nächsten Artikel werde ich dann ebenso objektiv das eigene Geschlecht unter die Lupe nehmen und ihm seine oft geistige Rückständigkeit attestieren.

Im allgemeinen zeigt das praktische Leben verschiedene Typen der weiblichen Psyche, die aber durch zeitgemässe Aufklärung und Erziehung mehr oder weniger beeinflusst werden kann. Da ist zuerst das gleichgültige, oberflächliche, flatterhafte Mädchen, deren schwieriger Charakter durch schlechte Beispiele, stumpfsinnige Umgebung, falsche oder mangelhafte Erziehung, fehlende oder falsch aufgefasste Aufklärung, eigene Willensschwäche und somit suggestiv stark beeinflussbare seelische Indifferenz bedingt ist.

Im Gegensatz dazu steht das sinnlich veranlagte Mädchen mit stark betontem Triebleben, von selbstbewusster Eitelkeit beherrscht, putz-, gefall- und genussüchtig, das um jeden Preis dem Manne gefallen will, ihn sucht, umgarnt, herausfordert, das bedenkenlos auf Geschlechtsgenuss bzw. auf die Ehe zusteuert, ohne irgendwelche Nachfrage nach leib-seelischer Uebereinstimmung des Partners. Diese Charaktere entsprechen dem Herrenmenschentyp. Sie tyrannisieren dann nicht nur den umgarnten Mann, sondern auch ihre ganze Umgebung.

Ein mittelmässiger Frauentyp ist das stille, zaghafte, fügsame, schmiegsame, duldsame, bescheidene, entsagende, alles über sich ergehen lassende Weib, meist das Ideal aller selbstherrlich und widerspruchfeindlich eingestellten Mannesseelen. Diese sind eigentlich die bemitleidenswertesten Geschöpfe, wenn sie an einen solchen Mann geraten. Sie sind dann unentrinnbar aller Willkür des Mannes preisgegeben und erleben unter dem Joch der Zwangsehe oft unsagbare Enttäuschungen.

Geraten solche immerhin schätzenswerte Frauen an einen sittlich hochstehenden Mann, der ihre passive Psyche zu würdigen versteht, kann sich eine solche Ehe überaus glücklich gestalten, denn sie sind zu einer harmonischen Lebensgemeinschaft, in der nicht immer alles nach Wunsch und Willen geht, die geeignetsten, anpassungsfähigsten Frauentypen.

Der beste Frauentypus ist das intellektuelle, selbstbewusste, geistig hochstehende, aufgeklärte, natürlich erzogene, für den Ernst des Lebens empfängliche Mädchen, das man heute überall bereits antreffen kann, wenn man für eine solche Frau Interesse hat.

Durch die Gleichwertung gemeinschaftlichen Innenlebens mit ebensolchem Mann, durch ihre seelisch intellektuelle Verschmelzung mit dem Erkorenen, durch ihre gleichberechtigte Lebenserkennnis in den wesentlichsten Gemeinschaftsfragen, durch ihre unbeeinflusste freiwillige Liebeshingabe sind sie zu den sogenannten Hochehen prädestiniert.

Durch unsere ethisch aufklärende, freigeistige Erziehungsarbeit müssen wir auch hier eingreifen und Bresche schlagen, um mit Hilfe dieses brauchbaren Frauentypus endlich das beängstigend angewachsene Ehekrisenelend an der richtigen Stelle zu packen, um das Zusammenleben in der bestehenden Zwangsehe in gesündere Bahnen zu lenken. Selbsterkenntnis ist auch hier der erste Schritt zur Besserung, die ich in diesem kurzgefassten Aufsatz allerdings nur skizzenhaft andeuten kann.

Oswald Preisser.

den französischen Katholiken befohlen hatte, die Republik anzuerkennen.

Anstatt dass der Klerus sich auf sein eigentliches Gebiet beschränkt, masst er sich staatliche Gewalt an und bewirkt derartige Verwirrung, dass seine vollständige und sofortige Vernichtung sich aufdrängt. Nieder mit Rom! Der Vatikan ist das grösste Uebel, welches das spanische Volk bedrückt, er ist das Bleigewicht, das seinen Aufstieg hindert. Die Jugend soll inne werden, dass die Kirche keine göttliche Institution ist, sondern eine mit Mängeln behaftete, dem Irrtum und der Hab-

sucht ergebene menschliche Einrichtung. Die Gottheit kann nicht in einer Gemeinschaft wohnen, die zum Haupt einen Alexander VI. (Aus der Familie der Borgia (1492—1503), berüchtigt durch seine Laster und Verbrechen.) hatte.

Gegen Rom kämpfen heisst für die Grösse Spaniens arbeiten. Diese Aufgabe kommt der antiklerikalen Jugend zu; das ist ihre Pflicht, und sie ist dafür verantwortlich, dass die Volksverdummung endlich ein Ende nehme.» —

Es sei noch beigefügt, dass diese Worte mit ungeheurem Beifall aufgenommen wurden.

Z.